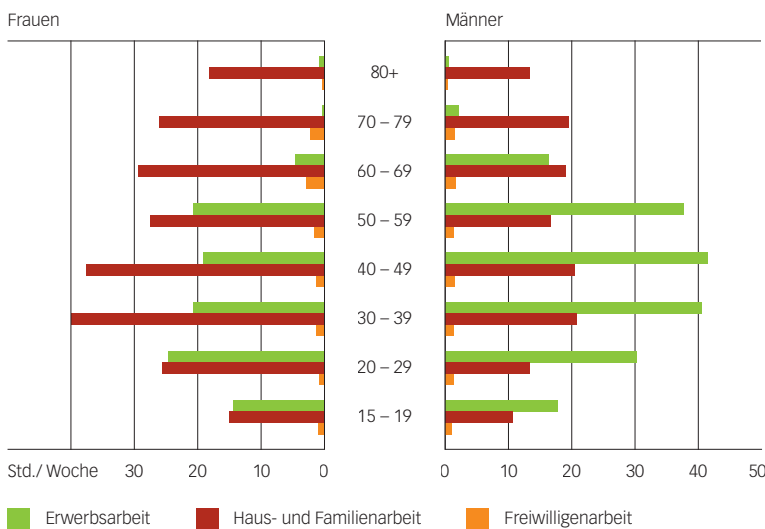


Die 10 am häufigsten gewählten Berufsausbildungen nach Geschlecht (1. Ausbildungsjahr) 2008, Kanton Basel-Landschaft

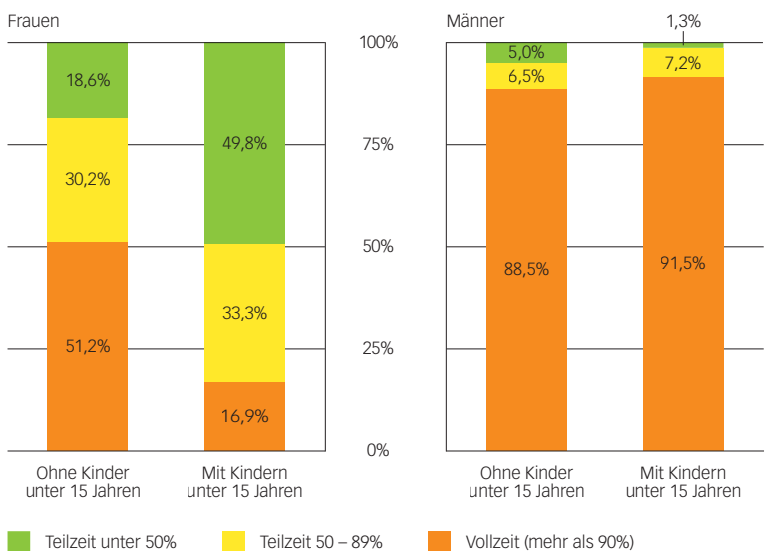
Frauen		Männer	
1 Kauffrau	272	1 Kaufmann	177
2 Fachangestellte Gesundheit	136	2 Handelsmittelschuldiplomand	121
3 Detailhandelsfachfrau EFZ	105	3 Elektroinstallateur EFZ	76
4 Handelsmittelschuldiplomandin	90	4 Detailhandelsfachmann EFZ	65
5 Pflegeassistentin	65	5 Koch EFZ	48
6 Fachfrau Betreuung EFZ	57	6 Polymechniker EFZ	47
7 Coiffeuse EFZ	53	7 Logistiker EFZ	44
8 Detailhandelsassistentin EBA	43	8 Informatiker EFZ	40
9 Dentalassistentin	36	9 Automobil-Fachmann EFZ	36
10 Medizinische Praxisassistentin	35	10 Maler	35

EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, EBA = Eidgenössisches Berufsattest

Zeitaufwand pro Woche für Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit sowie Freiwilligenarbeit nach Alter und Geschlecht 2007, Nordwestschweiz



Beschäftigungsgrad der erwerbstätigen Bevölkerung nach Familiensituation und Geschlecht 2009, Nordwestschweiz



Die Berufs- und Studienfachwahl ist stark geschlechterspezifisch geprägt

Der Anteil der Männer mit abgeschlossener Hochschulbildung lag 2009 in der Nordwestschweiz mit 36,6% deutlich über jenem der Frauen mit knapp 20%. Im letzten Jahrzehnt ist jedoch eine Tendenz zu einem höheren Bildungsstand beider Geschlechter festzustellen. Von den rund 2200 Baselbieter Studierenden an Fachhochschulen hat sich der Frauenanteil seit 2002 von 34,4% auf heute 47,4% gesteigert – dies unter anderem in Folge der Überführung traditioneller «Frauenausbildungen» wie Gesundheit und Pädagogik an Fachhochschulen. An den Universitäten liegt der Frauenanteil der Baselbieter Studierenden aktuell bei knapp 49%. Anders sieht das Geschlechterverhältnis auf der Sekundarstufe II aus. Im Gegensatz zu den Gymnasien, die seit über zehn Jahren von mehr Schülerinnen besucht werden, werden Berufsausbildungen häufiger von Männern gewählt. 2008 waren 57,8% der knapp 7400 Baselbieter Lehrlinge männlich. Kaufmännische Ausbildungen sowie Berufe im Detailhandel sind bei Frauen wie Männern beliebt. Männer entscheiden sich häufiger für eine Ausbildung im Bereich Handwerk und Technik, Frauen wählen vermehrt Berufe des Gesundheits- und Sozialwesens. Auch an den Hochschulen bevorzugen Männer Wirtschafts- und Naturwissenschaften sowie technische Studiengänge, Frauen entscheiden sich häufiger für ein Studium der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Frauen leisten mehr unbezahlte Arbeit

Betrachtet man die bezahlte Erwerbs- und die unbezahlte Haus- und Familienarbeit, zeigt sich, dass Frauen und Männer ein ähnliches Wochenarbeitspensum leisten. Gerade im Alter zwischen 30 und 39 Jahren, in welchem sich viele Personen in der Familienphase mit kleinen Kindern befinden, arbeiten Männer sowie Frauen rund 61 Stunden pro Woche; alleinerziehende Frauen sogar 66 Stunden. Männer leisten dabei rund 40 Stunden Erwerbsarbeit und 20 Stunden unbezahlte Haus- und Familienarbeit, bei den Frauen ist dies gerade umgekehrt. Im Rentenalter engagieren sich Frauen mehr in der Freiwilligenarbeit als Männer, insbesondere im familiären und sozialen Bereich. Dabei handelt es sich mehrheitlich um informelle Dienste, wie zum Beispiel die Betreuung von Enkelkindern.

Nur wenige Männer arbeiten Teilzeit

2009 arbeiteten in der Nordwestschweiz 57,9% der weiblichen und 10,5% der männlichen Erwerbstätigen in einem Teilzeitpensum. Dabei sind Kleinstpensum von unter 50% vorwiegend durch Frauen besetzt. Jede vierte erwerbstätige Frau war 2009 in einem Pensum von unter 50% beschäftigt. Bei erwerbstätigen Müttern ist dieser Anteil mit rund 50% besonders hoch, obwohl sich in Baselland die Anzahl Kinderkrippen zwischen 1985 und 2005 von 9 auf 24 erhöht hat.

Männer besetzen häufiger eine Vorgesetztenfunktion

22,6% der weiblichen Erwerbstätigen in der Nordwestschweiz hatten 2009 eine Stelle mit Vorgesetztenfunktion oder in der Unternehmensleitung. Von den männlichen Erwerbstätigen waren dies 38,6%. Diese Werte haben sich in den letzten Jahren kaum verändert. Männer haben im Allgemeinen eine höhere berufliche Stellung als Frauen, selbst bei gleichem Bildungsstand. Ursachen für diese Ungleichheit liegen unter anderem in der durch Familien- und Teilzeitarbeit eingeschränkten beruflichen Flexibilität und oft geringeren Berufserfahrung der Frauen. Ebenfalls sind Positionen mit Vorgesetztenfunktion häufig an Vollzeitstellen gebunden, die vorwiegend von Männern übernommen werden.

Im Jahr 2009 galten in der Schweiz 6,6% der Erwerbspersonen als unterbeschäftigt. Über 80% davon sind Frauen, insbesondere Mütter. Als Unterbeschäftigte gelten erwerbstätige Personen in einem Teilzeitpensum, welche gerne mehr arbeiten würden und innerhalb von drei Monaten für eine Arbeit mit erhöhtem Pensum verfügbar wären. Dies weist darauf hin, dass eine Teilzeitbeschäftigung mit kleinem Pensum nicht immer einer befriedigenden Arbeitssituation entspricht.

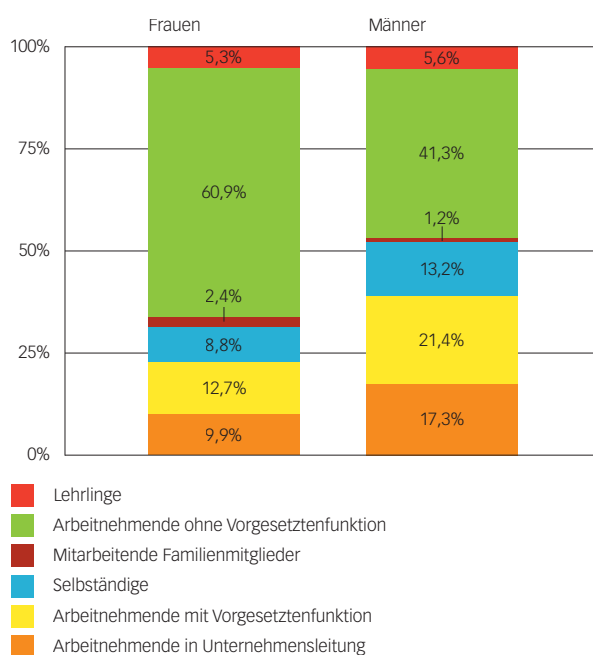
Lohndifferenzen bestehen nach wie vor

Ein Vergleich der Löhne von Männern und Frauen zeigt deutliche Ungleichheiten. Männer verdienen durchschnittlich mehr als Frauen. Auch bei vergleichbarer Ausbildung, Tätigkeit oder beruflicher Stellung ist dieser Lohnunterschied vorhanden. Der Durchschnittswert (Median) der monatlichen Bruttolöhne der Männer betrug im Jahr 2008 in der Nordwestschweiz 6500 Franken, jener der Frauen 5304 Franken. Dies entspricht einer Lohndifferenz von 18,4%. Der grösste Lohnunterschied bei vergleichbarer Ausbildung ist bei Personen mit einem Fachhochschulabschluss vorhanden. 2008 verdienten Fachhochschulabsolventen in der Nordwestschweiz 24,1% mehr als Absolventinnen. Die Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen hat sich über die letzten Jahre kaum verändert. Eine im Jahr 2008 erschienene Studie, welche im Auftrag des Bundesamtes für Statistik und des Eidgenössischen Büros für Gleichstellung durchgeführt wurde, zeigt auf, dass rund 60% der Lohnunterschiede zwischen Mann und Frau durch objektive Faktoren zu erklären sind. Der Lohn wird unter anderem von der Ausbildung, der Berufserfahrung, der Branche und der beruflichen Stellung beeinflusst. Gemäss der erwähnten Studie sind 40% der Lohndifferenz als Diskriminierung zu werten.

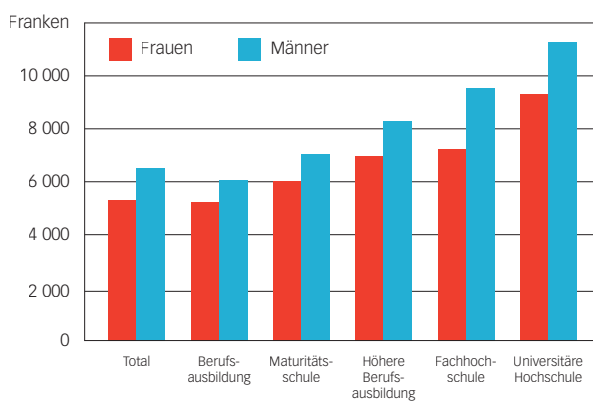
Alleinerziehende Frauen tragen ein höheres Armutsrisiko als die Durchschnittsbevölkerung

Das Sozialhilferisiko von Männern und Frauen unterscheidet sich je nach Lebenssituation und Alter. Frauen sind im Alter zwischen 20 und 40 Jahren deutlich stärker betroffen als Männer, wobei Männer ab einem Alter von 50 Jahren häufiger von der Sozialhilfe unterstützt werden. Bei Frauen erhöht eine Trennung oder Scheidung das Sozialhilferisiko. Alleinerziehende Frauen und die bei ihnen lebenden Kinder machten per Ende 2008 über einen Drittel der im Baselbiet rund 4100 unterstützten Personen aus. Bei Männern über 45 Jahren ist Arbeitslosigkeit häufiger als bei Frauen ein Hauptgrund für die Sozialhilfeabhängigkeit.

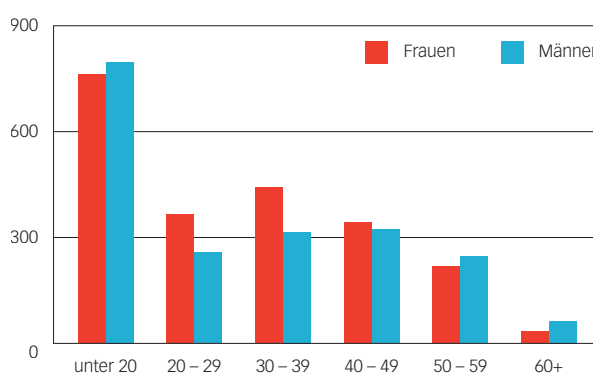
Berufliche Stellung der erwerbstätigen Bevölkerung nach Geschlecht 2009, Nordwestschweiz



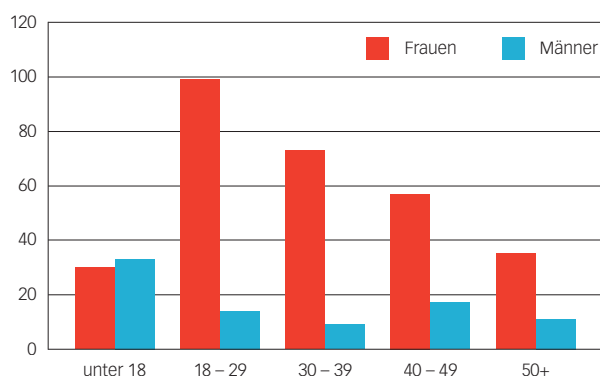
Monatlicher Bruttolohn (Median) nach Ausbildung und Geschlecht 2008, Nordwestschweiz



Von der Sozialhilfe unterstützte Personen nach Alter und Geschlecht 2008, Kanton Basel-Landschaft



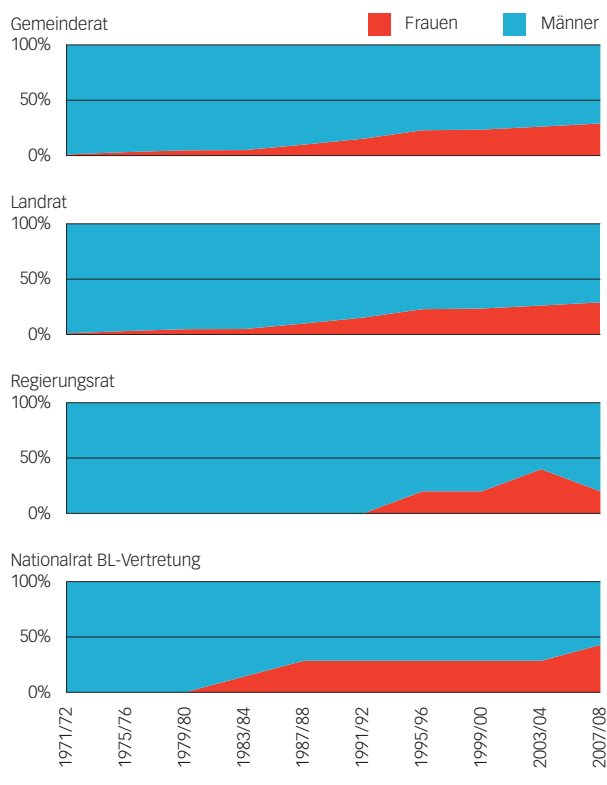
Opfer von häuslicher Gewalt nach Alter und Geschlecht 2009, Kanton Basel-Landschaft



Frauen werden im privaten Raum, Männer im öffentlichen Bereich häufiger Opfer von Gewalt

2009 waren im Baselbiet 85% der Tatverdächtigen von Gewaltstraftaten männlich. Männer wurden mit einem Anteil von 57% häufiger Opfer von Gewaltstraftaten als Frauen, vor allem im Bereich der minderschweren Gewalt, wie zum Beispiel der einfachen Körperverletzung. Während Männer hauptsächlich im öffentlichen Bereich Opfer von Gewalt werden, sind Frauen im häuslichen Bereich deutlich häufiger betroffen. Unter häuslicher Gewalt wird die Anwendung oder Androhung von Gewalt in bestehenden oder aufgelösten Partnerschaften sowie zwischen Eltern und Kindern oder Verwandten verstanden. Im letzten Jahr waren im Baselbiet rund 78% der knapp 380 Opfer von häuslicher Gewalt Frauen. Einzig bei Kindern und Jugendlichen sind beide Geschlechter etwa gleich stark von häuslicher Gewalt betroffen. Täter sind dort meist die Eltern, während häusliche Gewalt unter Erwachsenen am häufigsten in einer bestehenden oder aufgelösten Partnerschaft vorkommt. Die polizeilichen Interventionen wegen häuslicher Gewalt beliefen sich im letzten Jahr im Baselbiet auf 950 Einsätze. Davon betrafen rund 450 Einsätze strafbare Handlungen.

Mitglieder politischer Gremien nach Geschlecht seit 1971, Kanton Basel-Landschaft



In politischen Gremien sind Männer in der Mehrzahl

Rund 40 Jahre nach der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts auf Bundesebene von 1971 sind Frauen in politischen Ämtern noch immer in der Minderheit. 1972 war im Baselbiet 1% der Gemeinderäte weiblich, 2008 waren es 29%. Von den Gemeindepräsidenten waren im Jahr 2008 knapp 27% durch Frauen besetzt. Im Landrat steigerte sich der Frauenanteil von 5,0% im Jahr 1971 auf 34,4% im Jahr 2007. Den höchsten Frauenanteil hatte die FDP mit 50%, gefolgt von der CVP mit rund 46% und der SP mit knapp 41%. In der SVP war der Frauenanteil im Landrat 2007 bei 14,3%. 1983 wurde die erste Baselbieter Vertreterin in den Nationalrat und 1994 die erste Frau in den Regierungsrat gewählt, wo auch heute wieder nur eine Frau neben vier Männern Einsitz hat. Die Wahlchancen von Frauen variieren nach politischer Ebene, Parteizugehörigkeit und Wahlverfahren.

Daten im Internet unter www.statistik.bl.ch

Aktuell ist im [Baselbieter Zahlenfenster](http://www.statistik.bl.ch) ein neues, umfangreiches Kapitel aufgeschaltet «20 Gleichstellung von Frau und Mann». Verfügbar sind detaillierte Daten nach Geschlecht und weiteren Merkmalen zu den Themen Bevölkerung, Bildung, Erwerbsarbeit, Unbezahlte Arbeit, Beruf und Familie, Soziale Sicherheit, Politik, Gesundheit sowie Gewalt.

Die vorliegende Publikation sowie das Baselbieter Zahlenfenster finden Sie im Internet unter www.statistik.bl.ch.



Statistisches Amt
Kanton Basel-Landschaft

Rufsteinweg 4, CH-4410 Liestal
T 061 552 56 32, F 061 552 69 87
statistisches.amt@bl.ch, www.statistik.bl.ch

Redaktion: Corinne Hügli
Gestaltung: vista point, Basel
Druck: Schwabe Druck AG, Muttenz

Datum: Juni 2010
Auflage: 4600 Expl.

Quellenangaben

- S. 2 o.: Statistik der beruflichen Grundbildung, Bundesamt für Statistik
- S. 2 m.: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, Bundesamt für Statistik
- S. 2 u.: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, Bundesamt für Statistik
- S. 3 o.: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, Bundesamt für Statistik
- S. 3 m.: Schweizerische Lohnstrukturerhebung, Bundesamt für Statistik
- S. 3 u.: Sozialhilfestatistik, Statistisches Amt Basel-Landschaft
- S. 4 o.: Polizeiliche Kriminalstatistik, Bundesamt für Statistik
- S. 4 m.: Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann Basel-Landschaft